

abl magazin

allgemeine baugenossenschaft luzern

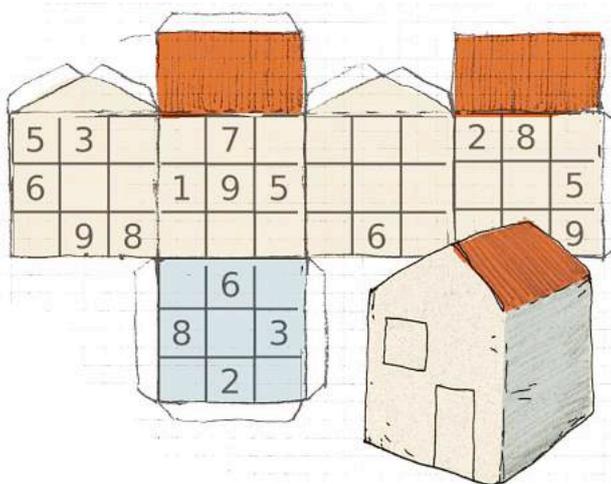
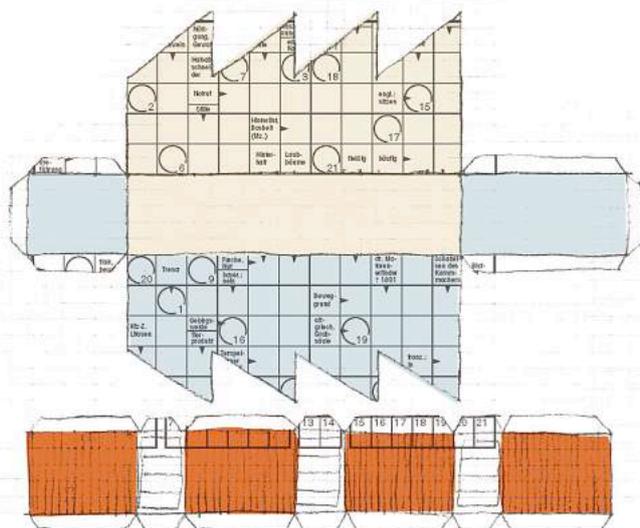
Nummer 7 · Juli 2008 · 81. Jahrgang



Sommer überall – auch in Dresden

IN DIESER AUSGABE

KIK und mehr im Wohnwerk	3	Wohnungsmarkt	19
Die abl zur Stadtplanung	8	Varia	21
Tönende Gästewohnung	10	Nach-Euro-Leere	23
Deutschlands Florenz	12		

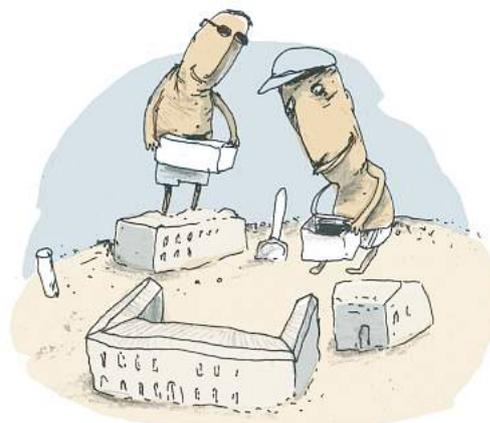


2

FERIENTIPP

Tino Küng

Angeregt durch Daniel Lachenmeiers Illustration zum Wohnwerk (Artikel ab der nächsten Seite) und die aktuelle Diskussion zur Stadtentwicklung (Stellungnahme auf Seite 8) finden wir eine neue, kreative Verwendung der vorgerasterten (gelösten oder leer gebliebenen) SUDOKU- oder Kreuzworträtsel-Papiere: Wir bauen uns unsere eigene Lebens- und Wohn-Vision, gemeinsam mit Gleichgesinnten vielleicht sogar die neue Stadtvision...



Spektakulär kann dies auch am fernen Sandstrand passieren. Hier ist die Gefahr jedoch am grössten, eine Planung in den Sand zu setzen... und das will ja wohl niemand. Schöne Ferien!

Foto Titelseite Silvio Dittrich

Innovatives Architekturprojekt für einen sanften Stadtumbau



Benno Zraggen

EIN WOHNWERK FÜR LUZERN

Neue Wohn- und Arbeitsformen sind im Trend, für kleinere Einkommen jedoch oft unbezahlbar. Das muss nicht sein, sagen die Initianten des Wohnwerks Luzern und warten mit einer innovativen Idee für die Entwicklung der Industriestrasse auf: Ihr Projekt «Wohnwerk Luzern» will preisgünstigen Wohn- und Arbeitsraum für Familien, Kunstschaffende, Senioren und Kleinunternehmer realisieren.

Die städtischen Grundstücke an der Industriestrasse im Tribtschenquartier sind bestens geeignet, um ein innovatives Projekt zu realisieren. Das enge, kreative Geflecht verschiedenster Nutzungen, welches sich dort über Jahre in Gewerbegebäuden und alten Wohnhäusern entwickelt hat, ist so wertvoll, dass es auch bei der notwendigen Erneuerung erhalten bleiben soll. Die Initiative «Wohnwerk Luzern» – bestehend aus Architekten und Interessierten aus dem Quartier – hat im Rahmen des geltenden Bebauungsplanes ein Konzept für ein etappiertes Verdichten, Ersetzen und Ergänzen des Quartiers entwickelt. Städtisches Wohnen und Kleingewerbe sollen gemischt werden.

Quartierverträglichkeit und preisgünstiges Wohnen

Im Vordergrund steht beim «Wohnwerk Luzern» die nachhaltige Weiterentwicklung des Gebiets der Industriestrasse. Dazu gehört die Schaffung von preisgünstigem Wohn- und Arbeitsraum, der auch für Quartieransässige erschwinglich ist. Geplant sind drei Neubauten, welche etappenweise realisiert werden sollen, damit die Bewohnerinnen und Bewohner des Areals bei Interesse

Schritt für Schritt umsiedeln können. So kann die bestehende Durchmischung im Quartier erhalten bleiben und sich weiterentwickeln. Mit diesem Vorgehen steht das «Wohnwerk» als Beispiel für einen sanften Stadtumbau. Das Quartier entwickelt sich kontinuierlich und das, ohne die Ansässigen mit überbezahlten Mieten zu vertreiben oder Haushalten mit geringen Einkommen den Zugang zu verwehren.

Arbeiten und Wohnen

Arbeiten und generationenübergreifendes Wohnen auf sinnvolle Weise zu verbinden ist ein zentrales Ziel des Konzepts. Konkret werden die bestehenden lebendigen und urbanen Lebensräume im «Wohnwerk» umgesetzt: Interessierte Quartierbewohnerinnen und -bewohner, ansässige Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe, Kulturschaffende, Familien und Singles, Wohngemeinschaften sowie werdende Seniorinnen und Senioren sollen im Wohnwerk unter einem Dach leben. Mit der Idee «Wohnen im jungen Alter» will das «Wohnwerk» zudem den Bedürfnissen von Menschen in der Zweiten Lebensphase gerecht werden und Wohn- und Arbeitsraum zur Verfügung stellen.



4

Übersichtsplan Umgebung Wohnwerk:
Grosszügige, parkartige Aussenräume laden zum Verweilen ein.

Aussenräume als Begegnungszonen

Das «Wohnwerk» soll sorgfältig gestaltet und von hoher ästhetischer Qualität sein. Es ist architektonisch robust, flexibel und vielschichtig nutzbar. Grosszügige, parkartige Aussenräume prägen die Überbauung. Sie werden gemeinsam genutzt und dienen in erster Linie dem Spiel und dem Aufenthalt. Zur Belebung der Aussenräume entstehen im Erdgeschoss öffentliche Nutzungen wie Gemeinschaftsräume, Waschküchen oder, falls möglich, ein Laden oder ein Restaurant. Gemeinsam und privat nutzbare Dachterrassen sollen eine Quartiertradition aufrecht halten. Sie ermöglichen jedem Bewohner, Anteil an Sonne und Aussicht zu haben, ohne das Haus verlassen zu müssen.

Aufwertung des Gebietes Industriestrasse

Das Wohnwerk Luzern wertet das Gebiet Industriestrasse auf und verdichtet die Gewerbenutzung. Schon heute zählen einige Betriebe im Gebiet zu den so genannten KIK – kreative, innovative Kleinunternehmen – in den Bereichen EDV, Gestaltung, Design und Kunst. Dieses Segment ist auf zentrale Standorte mit hoher urbaner Qualität und preiswerten Mieten angewiesen. Die KIK sind für die wirtschaftliche Entwicklung und das Image einer Stadt von grosser Bedeutung. Sie erbringen Dienstleistungen für grosse Unternehmen, sind innovativ und können selber zu grösseren Unternehmen wachsen. Die Stadt Luzern – als stets in Stadterneuerung, in Erhalt der historischen Substanz, in Kultur und Innovation investierende Stadt – wird mit dem «Wohnwerk» um ein neues attraktives Gebiet mit hochwertigen, aber bezahlbaren Wohn-, Arbeits- und Dienstleistungsangeboten reicher. ■

INFOBOX WOHNWERK

Wohnwerk wurde im Jahre 2002 durch den Architekten Harry van der Meijs initiiert. Anlass war die damalige Diskussion rund um ein Lagergebäude der Firma Bucherer AG, welches auf dem Areal der Industriestrasse hätte gebaut werden sollen. Da dieses Projekt nicht realisiert wurde, entwickelte er zusammen mit Quartierbewohnerinnen und -bewohnern sowie Fachleuten im Bereich Architektur und Soziales das Wohnwerk.

Eine urbane, verdichtete Überbauung aus einem sechsgeschossigen und zwei fünfgeschossigen Gebäuden soll in Etappen realisiert werden. Rund 80 Wohnungen, zusätzliche Räume für Gewerbe, soziale Institutionen und ein Café als Begegnungsort sollen realisiert werden. Das Wohnwerk ist nicht nur ein Gebäude sondern eine Strategie, um im Rahmen der notwendigen Verdichtung in der Stadt Luzern sowohl ökologisch, sozial und wirtschaftlich zukunftsfähiger werden zu können.

Die abl als grösste Baugenossenschaft Luzerns tritt mit dem Ziel, das Projekt zu realisieren, als Investorin und Partnerin auf.

Infos unter: www.wohnwerk-luzern.ch

Interview mit Bruno Koch, Geschäftsleiter abl



5

Eine grosse Idee für einen sanften Stadtumbau im Gebiet der Industriestrasse in Luzern ist in den letzten Jahren entwickelt worden. Ganz vorne mit dabei bei den «Stadtplanern» ist auch Bruno Koch, Geschäftsleiter abl. Mit voller Überzeugung steht er hinter dem Wohnwerk, das den Zielen genossenschaftlichen Wohnens der Zukunft voll entspricht. Generationenübergreifendes Wohnen und Arbeiten, lebendige Stadtkultur, Chancen für kreative, innovative Kleinstunternehmen KIK, urbane Lebensqualität schlechthin. Wie stehen die Chancen für das Wohnwerk?

Die Idee ist gross und gut, die Stadt aber noch nicht bereit dafür. Was hat der Stadtrat für Beweggründe dieses «Geschenk» Wohnwerk nicht anzunehmen?

Obwohl das Projekt nach Aussage von Baudirektor Kurt Bieder «gestützt auf die heutigen planungsrechtlichen Gegebenheiten sehr interessant ist und hohe Qualitäten aufweist», soll unter Miteinbezug der anderen Grundeigentümer an der Industriestrasse zuerst geprüft werden, ob eine umfassende Quartierentwicklung auf der Basis der anstehenden revidierten Bau- und Zonenordnung möglich ist. Der Stadtrat hat sich gemäss eigener Aussage aus übergeordneten strategischen Gründen gegen die Abgabe des Bodens an das Projekt Wohnwerk entscheiden müssen.

Es wäre ja ideal, wenn die Stadt das Wohnwerk als Grundlage für den Gestaltungsplan

direkt mit der laufenden BZO-Revision koordiniert.

Das vorliegende Projekt Wohnwerk orientiert sich am heute gültigen Bebauungsplan, welcher für das Planungsgebiet eine Arbeits- und Wohnzone vorsieht. Das Wohnwerk würde das Gebiet Industriestrasse aufwerten und die Gewerbenutzung verdichten. Die vielfältige gemischte Wohn- und Arbeitsnutzung würde der Stadt Luzern eine Steigerung der Wertschöpfung ermöglichen, notabene mit minimalen Risiken und einer breiten Akzeptanz.

Hat die Stadt anderes im Sinn und schiebt die BZO-Revision vor?

Das darf man so nicht sagen. Obwohl, sollte sich ein namhafter Investor und Steuerzahler um dieses Areal bemühen, die Stadt Luzern würde diesem den Zuschlag bestimmt erteilen. Was wir



zu akzeptieren hätten und von den meisten auch verstanden würde.

Wie ist die abl zum Wohnwerk gekommen und welche Interessen stehen für die abl im Vordergrund?

Seit einigen Jahren sind wir auf der Suche nach möglichen neuen Büroräumlichkeiten für unsere Geschäftsstelle. Davon hat auch der Chef Immobilien bei der Stadt Luzern, Beat Heggli, erfahren. Dieser hat uns dann mit den Initianten des Wohnwerks zusammengebracht. Nebst dem Bezug neuer Büroräumlichkeiten für die abl möchten wir vor allem Quartierbewohnerinnen und -bewohner, Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe, Kulturschaffende, Familien, Singles, Wohngemeinschaften und werdende und «praktizierende» Seniorinnen und Senioren ansprechen. Wir wollen preisgünstigen Wohn- und Arbeitsraum schaffen – und dies in einem lebendigen, nachhaltigen und urbanen Umfeld.

Für die Trägerschaft zur Realisierung des Projektes sind verschiedene Modelle in Dis-

kussion. Welches wird von der abl favorisiert? Wäre es denkbar, dass die abl als Gesamtinvestorin das Projekt Wohnwerk realisiert?

Die abl würde beim Wohnwerk sehr gerne als Investorin dabei sein. Sollte dieses Projekt realisiert werden können, werden wir aber planerisch und vom Angebot her Neuland betreten und müssten als Genossenschaft in vielerlei Hinsicht flexibel sein. Wir würden aber Statuten und Reglemente in jedem Fall so ausgestalten, dass wir unter keinen Umständen unsere Gemeinnützigkeit und die sozialen Zielsetzungen gefährden. Und ja, wir würden auch als Gesamtinvestorin auftreten können. Dies müsste aber nicht zwingend so sein, wenn sich beispielsweise eine lohnende Investorengemeinschaft bilden liesse.

Der Trägerverein setzt jetzt nach der «kalten Dusche» aus dem Stadthaus auf politische Arbeit, um das Projekt vorwärts zu bringen. Wie steht das Projekt in der Parteienlandschaft?

Alle Parteien wissen, dass sich ihre Wählerinnen und Wähler aus allen Einkommensschich-

POLITISCHE UNTERSTÜTZUNG FÜR DAS WOHNWERK

In einem dringlichen Postulat fordern PolitikerInnen namens der Fraktionen der SP, der FDP und der Grünen den Stadtrat auf, das von der Initiantengruppe «Wohnwerk Luzern» entwickelte Projekt unverzüglich weiterzuverfolgen. Der laufende BZO-Prozess dürfe innovative Projekte nicht verhindern oder verzögern. Ein Stopp sei unangemessen, weil die Zielsetzungen des Wohnwerks sich mit den Zielen der Gesamtplanung der Stadt Luzern gemäss Raumentwicklungskonzept vollständig decken würden. Die bisherige Planung sei unter Einbezug der QuartierbewohnerInnen, den ansässigen Dienstleistungsfirmen, von Kunst- und Kulturschaffenden sowie Gewerbebetrieben durchgeführt worden. Diese breite Abstützung könne durch weitere Verzögerungen verloren gehen. Zudem profitiere die Stadt von erbrachten Vorleistungen und könne mit einem schlanken, eigenen Einsatz in diesem Schlüsselareal einen wichtigen Impuls auslösen. Das erarbeitete Konzept erlaube eine etappenweise Umsetzung und damit eine quartierverträgliche Entwicklung sowie den späteren Einbezug des angrenzenden ewl-Areals und weiteren angrenzenden Grundstücken.

Der Stadtrat wird aufgefordert, die Planung an der Industriestrasse an die Hand zu nehmen und mit InitiantInnen des Projekts Wohnwerk das Gespräch unverzüglich wieder aufnehmen. Für die weitere Planung sollen folgende Grundsätze gelten:

- ➔ optimale Durchmischung von Wohnen und Gewerbe
- ➔ Gewerbebetriebe und weitere interessierte Kreise im Gebiet Industriestrasse einbeziehen
- ➔ breites Wohnungsangebot für Familien, Jüngere und Ältere
- ➔ öffentliche Nutzungen integrieren (Läden, Restaurants, Gemeinschaftsräume usw.) für eine Belebung der Aussenräume
- ➔ Realisierung mit gemeinnützigen Wohnbauträgern
- ➔ Land im Baurecht abgeben
- ➔ Realisierung in Etappen mit Rücksicht auf vorhandene Zwischennutzungen

Zudem fordern die VertreterInnen namens ihrer Fraktionen, dass sich bei der Lancierung eines allfälligen Wettbewerbs die Initianten des Wohnwerks Luzern beteiligen können. Sollte eine Realisierung der Wohnwerk-Idee am Standort Industriestrasse nicht möglich sein, so seien Alternativstandorte zu prüfen.

Unterzeichnet haben das Postulat Dominik Durrer und Ylfete Fanaj (SP), Claudia Portmann und Seppi Burri (FDP) sowie Hans Stutz und Monika Senn Berger (Grüne). Das Postulat wird im September im Stadtparlament diskutiert.

ten rekrutieren. Attraktiven Wohnraum für alle zu unterstützen oder zu schaffen sollte eigentlich für jede politische Partei ein reizvolles Thema sein, zumal eine vernünftige Wohnbaupolitik auf mehreren Ebenen steuernd einwirken kann. Unattraktive Wohnlagen und Wohnformen beispielsweise fördern die Gettoisierung einzelner Stadtteile und führen zu Problemen mit der Sicherheit. Oder die auf dem Wohnungsmarkt Benachteiligten finden kaum, und wenn, dann häufig überbeuerte Angebote. Dies drängt viele in die Abhängigkeit staatlicher Unterstützung wie Ergänzungsleistungen oder Sozialhilfe und zwingt die Gemeinden, mit Mietzinszuschüssen überbeuerte Wohnungen subventionieren zu müssen.

Wie viel politischen Druck verträgt es?

Politischen Druck muss und wird es wohl einigen vertragen. Ich bin der Überzeugung, dass mit Anstand vorgetragene, wichtige Anliegen immer diskutiert werden können. Beide Seiten, also auch wir, werden sich Gegenargumente anhören und gelten lassen müssen.

Wohnwerk – die Chance(n)?

Als sogenanntes Schlüsselgebiet für die Stadtentwicklung handelt es sich bei der Industriestrasse um eines der letzten grösseren noch zu überbauenden Grundstücke in städtischem Besitz. Hinter dem Projekt Wohnwerk steht die Idee, mit den künftigen Interessentinnen und Interessenten, Planern und den verantwortlichen städtischen Behörden ein Projekt zu entwickeln und umzusetzen, das wirtschaftlich leistungsfähig, solidarisch und ökologisch vorbildlich ist und für zukünftige Ansiedlungen und die Stadt Luzern einen Mehrwert ergibt. So ein Projekt wird doch wohl eine Chance haben! ■

Fotos Industriestrasse: Benno Zraggen
Illustration: Daniel Lachenmeier

Stellungnahme der abl zum Raumentwicklungs- konzept der Stadt Luzern

MEHR BEACHTUNG FÜR SOZIALEN WOHNUNGSBAU

Die Stadt Luzern zeigt in einem Gesamtkonzept die zukünftige räumliche Entwicklung auf. Markus Schmid, Vizepräsident und Bruno Koch, Geschäftsleiter betonen in ihrer Stellungnahme zum Raumentwicklungskonzept REK das Interesse der abl, dass die zukünftig starke Stadtregion über ein breites, für alle Einkommensschichten zugängliches und attraktives Wohnungsangebot verfügen soll.

8

Das Raumentwicklungskonzept geht in erster Linie von qualitativem und quantitativem Wachstum aus, sowohl beim Arbeitsplatz- wie auch beim Wohnraumangebot. Logischerweise steht dann in der Folge ein Wohnraumangebot für mittlere und höhere Einkommen im Vordergrund. Haushalte mit tieferen oder tiefen Einkommen, Familien mit Kindern und durchschnittlichem Verdienst, Studenten, immer mehr Rentnerinnen und Rentner werden so sukzessive vom städtischen Wohnungsmarkt verdrängt. Wenn auch die Stadt Luzern ihr weniges Land an die Meistbietenden verkauft und so der gemeinnützige und soziale Wohnungsbau weiter eingeschränkt wird, verstärkt sich diese Entwicklung zusätzlich. Vergleichbare Effekte wirken im Übrigen auch auf die Arbeitsflächen, der Druck nimmt auch für kleinere Gewerbebetriebe und Ateliers zu.

Die abl nimmt erfreut zur Kenntnis, dass die Stadt Luzern Themen ernst nimmt, welche der Genossenschaft seit ihrer Gründung sehr am Herzen liegen: Einerseits zeigt die Stadt, dass ein Zusammenleben nur dann funktionieren kann, wenn Luzern eine soziale Stadt ist. Andererseits kann die gleiche Stadt ihren wirtschaftlichen Herausforderungen nur dann genügen, wenn auch moderne Wohnungsangebote vorhanden sind. Genau dies ist die Komplexität, welche die

abl seit Jahren bewegt und beschäftigt und in welcher sie mittlerweile sehr grosse Erfahrungen gewonnen hat. Als gemeinnütziger Wohnbauträger mit nicht spekulativem Geschäftsmodell ist sie seit Jahrzehnten erfolgreich in diesen Segmenten des Wohnungsmarktes tätig.

In der Stellungnahme betont die abl, dass im Raumentwicklungskonzept folgenden Fakten zu wenig Beachtung geschenkt werde:

Neubauwohnungen in Entwicklungs- und Stadterweiterungsgebieten sind nur für einkommensstärkere Haushalte erschwinglich. Neben der sozialen Segregation hat dies auch Auswirkungen auf die demografische Verteilung: Es dominieren die Doppelverdiener-Haushalte, die Kinderzahl ist tief. Auf dem Wohnungsmarkt Benachteiligte finden kaum, und wenn, dann häufig überbeuerte Angebote. Dies drängt viele in die Abhängigkeit staatlicher Unterstützung (Ergänzungsleistungen, Sozialhilfe) und zwingt die Gemeinden, mit Mietzinszuschüssen überbeuerte Wohnungen zu subventionieren.

Die Planung des sozialen Wohnungsbaus hat auch Auswirkungen auf anderen Ebenen, zum Beispiel bei der Sicherheit: Es ist auch in der Stadt und der Agglomeration Luzern zu beobachten, wie sich einkommensschwache Bevölkerungsschich-

ten nur Wohnungen mit unattraktiver Qualität und an wenig anziehender Lage leisten können. Was folgt ist eine Gettoisierung mit entsprechenden Problemen (Beispiel BABEL etc.). Mit der Erhöhung der Wohnqualität im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus und entsprechender Verwaltung und Bewirtschaftung der Liegenschaften können derartige Probleme angegangen werden, bevor sie eskalieren. Eine diese Entwicklungen beachtende Wohnbaupolitik kann hier steuernd Einfluss nehmen. Im Raumentwicklungskonzept werden dazu leider keine Aussagen gemacht.

Das Anliegen der abl ist deshalb, dass bei der Vergabe oder beim Verkauf der noch wenigen bestehenden Landreserven der Stadt Luzern der Frage des sozialen Wohnungsbaus mehr Beachtung geschenkt wird. Man möge doch, wie dies zum Beispiel in Tribschenstadt geschehen ist, zukünftig bei jedem Verkauf von Land nicht nur den kurzfristigen monetären Gewinn in Betracht ziehen, indem man das Land einfach dem Meistbietenden verkauft, sondern auch die sozialpolitische Nachhaltigkeit prüfen. Die einzige Förderung, welche die abl von der öffentlichen Hand direkt benötigt, ist das zur Verfügung stellen von bezahlbarem Boden, damit der gemeinnützige und soziale Wohnungsbau seinen Marktanteil zumin-

dest halten kann. Durch das von der Genossenschaft angewandte Prinzip der Kostenmiete, welches Gewinne ausschliesst, ist die abl als Partnerin der öffentlichen Hand besonders legitimiert. Im Gegensatz zu den privaten und institutionellen Investoren bleibt das Land bei der Wohnbaugenossenschaft dauerhaft der Spekulation entzogen. Dies könnte durch die Abgabe von Land im Baurecht noch zusätzlich gesichert werden.

Die abl geht davon aus, dass diese Fragen nicht nur die abl selbst, sondern auch die anderen gemeinnützigen Wohnbauträger in Luzern und der Agglomeration interessieren. Es würde daher Sinn machen, wenn in einem weiteren Planungsschritt beispielsweise eine «Planungsuntergruppe gemeinnütziger und sozialer Wohnungsbau» oder etwas Ähnliches gebildet werden könnte. Diese Wohnbauträger könnten so ihre Erfahrungen einbringen und in die Diskussionen um eine zukünftige Wohnbaupolitik mit einbezogen werden.

Abschliessend erklärt die abl, dass sie sich freuen würde, zusammen mit der Stadt Luzern die Zukunft des gemeinnützigen und sozialen Wohnungsbaus mitentwickeln zu können. ■



media-work

Arbeitsplatz in Büroatelier zu vermieten

In der Trischenstadt in der Nähe des Sees arbeiten

Auf den 1. September beziehen wir neue Büroräumlichkeiten in der Tribschenstadt an der Rösslimatte 41. Auf diesen Zeitpunkt haben wir in unserem komfortablen 115 Quadratmeter grossen Büroatelier einen Arbeitsplatz zu vermieten. Das Atelier verteilt sich auf zwei Etagen. Es hat ein Sitzungszimmer, einen 50 Quadratmeter grossen Arbeitsbereich, drei Schaufenster sowie eine Küche und Bad/WC. Die Einrichtung ist zum grössten Teil vorhanden. Wir sind drei Personen die direkt oder indirekt in der Medienbranche tätig sind und suchen jemanden, der unsere Bürogemeinschaft ergänzt.

Die Miete für einen Arbeitsplatz beträgt **monatlich 500 Franken**. Dazu kommen **rund 100 Franken Nebenkosten** für Heizung, Versicherung, Internet und Reinigung.

Kontakt: Marc Lustenberger
078 609 60 64, 041 210 20 75
lustenberger@media-work.ch

media-work gmbh ■ agentur für kommunikation und medienarbeit ■ sempacherstrasse 19 ■ 6003 luzern
telefon 041 210 20 75 ■ mobile 078 609 60 64 ■ info@media-work.ch ■ www.media-work.ch

INSERAT

Begegnung mit Stephan Schwitter und Alphorn am Eidg. Jodlerfest



DAS ALPHORN GEHT UNTER DIE HAUT

Marlise Egger Andermatt

Wen wundert's, dass in der Gästewohnung übers Wochenende vom Eidgenössischen Jodlerfest in Luzern ein Musiker mit seiner Frau logiert. Stephan und Beatrix Schwitter haben sich eingerichtet samt Alphorn. Etwas ungewohnt ist es schon, Stephan Schwitter, den Direktor des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen (SVW) in Tracht und mit einem seiner Alphörner in der modernen Gästewohnung anzutreffen. Wie passt das alles zusammen?

«Das ist kein Tick», erklärt Stephan Schwitter, als ich ihn auf das Alphornblasen anspreche. Ja, und mit dem Alphorn ist er schon viel länger verbunden als mit dem Schweizerischen Verband für Wohnungswesen. Das ist eine besondere Beziehung, fast ebenso lang wie jene mit seiner Frau Beatrix. Beide kommen ursprünglich aus dem Sarganserland und haben seit jeher die Volksmusik im Ohr. «Wir gingen früher tanzen in Pfäfers, wo ich aufgewachsen bin», erzählt Schwitter. Zu volkstümlicher Musik versteht sich. Sein Studium führte ihn zuerst nach Fribourg und später nach Zürich. Doch auch im städtischen Umfeld ist ihm die Liebe zur Volksmusik nicht abhanden gekommen.

Die Liebe zum Alphorn hat in Afrika begonnen. Auf einer Studienreise in den Norden von Kamerun, wo er einen Kollegen aus Fribourg besuchte, zog es ihn auf die Berge. Als begeisterter Bergsteiger erklimmte er die Mandara-Berge, weit ab vom gewohnten, bekannten Leben in beinahe

unberührten Kulturen, auf den Spuren des legendären Reiseschriftstellers und Filmers René Gardi aus Bern. Stephan Schwitter kommt heute noch ins Schwärmen, wenn er von diesem Erlebnis erzählt.

Die Reise in den unbekanntem Norden Afrikas war 1980. Schwitter reiste quer durch Kamerun und hatte als Ziel den Kilimandscharo vor Augen. «Die Berge haben mich immer fasziniert», erzählt Stephan Schwitter und beschreibt das unvergleichliche Gefühl, von der Sahelwüste in das Gebirge zu steigen, in den Felsen zu klettern, als sei es gestern gewesen.

Und das war auch der magische Ort, der Moment für das Alphorn. Stephan Schwitter stand auf einem Hügel bei einem afrikanischen Sonnenuntergang und hatte Heimweh. Dieses Heimweh liess ihn an die Klänge von zu Hause denken und an ein Alphorn. «Und plötzlich war der Einfall da, wenn ich nach Hause komme, kaufe ich mir ein

Alphorn», beschreibt Stephan Schwitter. Er wollte dieses Heimat-Gefühl auf einem fremden Berg mit Tönen zum Ausdruck bringen.

Weitere Berge folgten auf dieser Reise durch Afrika. Schwitter besuchte einen Freund aus der gemeinsamen Zeit im Kollegium Disentis, der in Ruanda als Dominikanerpater mit Jugendlichen arbeitete. Hier bestieg Stephan Schwitter einen Viertausender, den Karisimbi, den schlafenden Vulkan der Virunga-Vulkankette. Es ist die Gegend der Berggorillas und der Forscherin Dian Fossey, deren Karisoke-Research-Center Schwitter besuchte.

Von Afrika aus ging die Reise vor der Heimkehr ins Sarganserland noch weiter nach Griechenland und dort auf den Olymp. Wieder ein magischer, mystischer Ort und der Entscheid für das Alphorn fand hier eine klare Bestätigung.

Um die halbe Welt

Kaum zu Hause liess sich Stephan Schwitter nicht mehr von der Idee abbringen. Es ging zum «besten Alphornmacher», zum Stocker Sepp nach Kriens. Später nahm er Unterricht in Hergiswil bei Martin Christen. Von Zürich aus fuhr er immer wieder für eine Alphornstunde nach Hergiswil. Doch sein Alphornblasen ist auch autodidaktisch gereift. Er erinnert sich an seinen ersten Auftritt an einer «Alp-Molkete» und muss heute darüber lachen, wie unbeschwert er dort einfach gespielt hat.

Die Volksmusik, das Alphorn verbindet. So sind im Laufe der Zeit viele Freundschaften entstanden. Das erste Duo gründeten Stephan Schwitter und Josef Bislin in seiner Heimatgemeinde Pfäfers. «Er war der erste, der mit dem Alphorn das Matterhorn bestieg», erzählt Stephan Schwitter von seinem Freund. Auch seine Frau Beatrix und er waren bisher sechs Mal auf dem Matterhorn – hingegen ohne Alphorn. Doch mit dem Alphorn reiste er später um die halbe Welt. Er war mit seinem Instrument am Kap der guten Hoffnung, auf dem Tafelberg, in Chicago an einer Christmas-Party im 43. Stock des Swisshotels und in «Berne», einer Auswanderersiedlung von Schweizern in Minnesota, später nochmals in Südafrika und auch Australien und Neuseeland.

Doch die Heimat blieb Pfäfers, wo Stephan Schwitter, der Genossenschaftsprofi, in einer Genossenschaftswohnung aufgewachsen ist und Horgen, wo die fünfköpfige Familie seit 20 Jahren lebt. Ja, und da hat er den Horgerberg zum Üben oder im Winter tut es halt auch mal die Tiefgarage, «wo die Töne tragen», oder in einer Mehrzweckhalle, wo die Alphorngruppe Albisblick probt.

Und manchmal nimmt Stephan Schwitter das Alphorn auch nach Zürich und spielt in seinem urbanen, genossenschaftlichen Umfeld, so zum Beispiel am 100-Jahr-Genossenschaftsfest vom letzten Jahr an verschiedenen Festplätzen.

Mit dem Alphorn brachte er ein besonderes Erlebnis in die Stadt, auch zum Gala-Dinner im Technopark. Ein Erlebnis, das immer unter die Haut geht.

Am Eidgenössischen Jodlerfest in Luzern trat er im Duo, mit der Alphorngruppe Albisblick und als Solist auf. Dieses Solo hat er sich mit der Qualifikation in St. Moritz im letzten Jahr verdient. Für Stephan Schwitter war es eine Premiere und er war entsprechend nervös. «So ein Solo ist eine Nervensache», erklärt er, freute sich gleichzeitig aber auch auf den Auftritt im Innenhof des Stadthauses, wo die Töne auch tragen. Die Jurierung ist streng, gerade bei Solos. Es ist eine echte Herausforderung für einen Alphornbläser, auch wenn er sein halbes Leben lang schon Alphorn geblasen hat. Eine Kostprobe bekommen Jean-Pierre Grüter, der Fotograf und ich in der Gästewohnung der abl an der Bundesstrasse. Auch hier tragen die Töne. ■

Foto Jean-Pierre Grüter

FEUERWERK DER VOLKSMUSIK

«Das Eidgenössische Jodlerfest in Luzern hat mir ausserordentlich gut gefallen. Alles war bestens organisiert und ein herrliches Sommerwetter hat das Seine dazu beigetragen. Ein Glücksfall für mich und meine Frau war, dass wir in unmittelbarer Nähe zum Festgelände die Gästewohnung der abl belegen durften und uns zwei kurze Nächte bestens ausruhen konnten: Herzlichen Dank der abl! Die drei Wettvorträge mit dem Alphorn waren spannend und halt nervenaufreibend. Mit dem Solo und dem Gruppenauftritt bin ich zufrieden. Die Uraufführung des Stücks «Rüddig schön!» von und mit Peter Althaus, dem ehemaligen Präsidenten des NOSJV (Nordostschweizerischer Jodlerverband), im Duo hat den Erwartungen der gestrengen Jury leider nicht entsprochen. Umso schöner waren die zahlreichen anderen Erlebnisse quer durch das Festgeschehen: herrliche Jodellieder in den tollen Vortragslokalen, zweimal Feuerwerk und Volksmusik nachts im Seebecken, ein würdiger Gottesdienst in der Hofkirche, ein neu konzipierter Festakt auf dem Schwanenplatz, ein herrlicher Festumzug samt Begegnung mit OK-Präsidentin Ursula Stämmer und zwischendurch ein kühles Eichhof in einer Jodlerbeiz am See...»

Stephan Schwitter, Direktor SVW,
Alphornbläser



STARKES STÜCK

Birgit Tiefenbach

Dresden, ihrer Fläche nach die viertgrösste Stadt Deutschlands, glänzt mit prächtigen Meisterwerken der Barockarchitektur. Das «Elbflorenz» zeigt nicht nur architektonische Glanzstücke, sondern auch hochkarätige Kunstsammlungen. Das Dresdener Elbtal wurde 2004 in den erlauchten Kreis der wichtigsten Kultur- und Naturstätten der Welt aufgenommen.

Der Mann ass offenbar gerne Austern. Aus dem Klo Matthäus Daniel Pöppelmanns (1662–1736), dem Baumeister August des Starken (1670–1733), Kurfürst zu Sachsen, förderte ein Grabungsteam Austern- und Muschelschalen hervor. Für normale Menschen eine schnöde Latrine, für Archäologen ein Sensationsfund, was im Februar diesen Jahres auf dem Dresdener Neumarkt zu Tage kam: Der vollständig erhaltene Keller des einstigen Wohnhauses des Zwinger-Baumeisters Pöppelmann, inklusive Latrinengrube. Schräg gegenüber dem Dresdener Schloss hatte Pöppelmann zu damaliger Zeit sein Zuhause. Dort, wo seit dem 13. Jahrhundert die wohlhabenden Dresdener residierten. Dass die sich das eine oder andere exquisite Mahl gönnten, scheinen die Jahrhunderte alten Hinterlassenschaften, wie die Austernschalen, eindeutig zu beweisen. Wohlhabende Bürger wussten bereits vor 350 Jahren zu schlemmen.

Pöppelmanns Karriere begann 1705 als er zum Landbaumeister befördert wurde, und die Planung eines neuen Residenzschlusses übertragen bekam. Kurfürst August, beeindruckt vom Prunk

und Glanz der Hofhaltung des französischen Sonnenkönigs Ludwig XIV., wollte diese Pracht auch in Dresden. Alle Baumeister jener Zeit konnten es dem Fürsten August jedoch nicht recht machen. Bis auf Pöppelmann. Er bestach mit seinem Entwurf eines heute weltweit einzigartigen Barockensembles, dem Zwinger. Diese glänzende Schöpfung des Barock wurde vollends zum Meisterwerk durch die kunstvolle Hand des Bildhauers Balthasar Permoser. 1719 feierte man, mit der Hochzeit des Kurprinzen Friedrich August mit einer habsburgischen Kaisertochter, die Einweihung des Zwingers, der seinen Namen seiner Lage zwischen innerer und äußerer Festungsmauer verdankt.

Pöppelmann, zwischenzeitlich zum Oberlandbaumeister aufgestiegen, verdankt Dresden noch weitere wunderbare und einzigartige Bauwerke. Das Jagdschloss Moritzburg und Schloss Pillnitz. Ein Wasserpalais nahe der Elbe, im chinesischen Baustil mit geschwungenen Dachaufsätzen und chinesischen Malereien an den Fassaden. Sommerresidenz und Lustschloss der sächsischen Kurfürsten. Schloss Pillnitz vermachte August der



Fürstlich tafeln in historischem Ambiente – Restaurant Schloss Eckberg.

Starke seiner Mätresse Gräfin Constantina von Cosel. Die er, trotz seines schriftlichen Heiratsversprechens, nie gehehlicht hat. Dieses Schriftstück, welches sich die Gräfin weigerte herauszugeben, brachte die Adelsdame schliesslich fast ein halbes Jahrhundert auf Burg Stolpen hinter Gitter. Die Legende sagt, dass August der Starke dem weiblichen Geschlecht überaus zugetan war. Insgesamt, so ist überliefert, soll er 267(!) Kinder gezeugt haben.

Doch nicht nur um Kinder hat August der Starke die Welt bereichert. Bereichert hat er auch Dresden um viele weltberühmte Bauwerke und Kunstschätze. Verschwenderisch und prunksüchtig liebte August pompöse Feste. Während seiner Regentschaft förderte er Architektur und Kunst. Als Kunstliebhaber bescherte er den kurfürstlichen Sammlungen wertvolle Stücke. Die grossen Gemäldesammlungen wie die Dresdener Gemäldegalerie und das Grüne Gewölbe, die prächtigen Barockbauwerke, Zwinger, Frauenkirche und Schloss Moritzburg, die in seiner Zeit entstanden, haben Dresden den Namen Elbflorenz beschert.

Dresden, einst Residenzstadt der sächsischen Kurfürsten und Könige, ist seit 1990 wieder Landeshauptstadt des Freistaates Sachsen. Und es hat den Namen Elbflorenz zu Recht. Die 470'000 Einwohner zählende Stadt besticht durch die zu Zeiten August des Starken entstandenen einzigartigen Barock- und Renaissance-Bauwerke. Das grandiose Bauensemble von Residenzschloss, Georgenbau,

Stallhof und Johanneum gehört zu den bedeutendsten Renaissance-Anlagen Deutschlands und Europas.

Sachsens Landeshauptstadt liegt an der Elbe, die Alt- und Neustadt trennt. Die Dresdener Altstadt zeigt der Elbseite ihr schönstes Gesicht. Der Theaterplatz gehört zu den eindrucksvollsten Plätzen des Landes. Eingefasst von Residenzschloss, Kathedrale St. Trinitatis, der Sempergalerie und der Semperoper. Eine grosse Freitreppe führt vom Platz auf die Brühlschen Terrassen, dem Balkon Europas, mit einem herrlichen Blick auf die Elbe und das Elbtal, welches noch Welterbe der UNESCO ist. Es wird demnächst entschieden, ob der Stadt der Titel aberkannt wird. Grund, die geplante Waldschlösschen-Brücke über die Elbe. Der Brückenneubau verschandle das barocke Stadtbild, sagen Kritiker. Noch ist nichts von der neuen Brücke zu sehen. Nur abgeholzte Bäume und gegossene Brückenfundamente lassen ahnen, was hier passiert. Von den Brühlschen Terrassen kann man das wunderbare Elbpanorama genießen. Den Moment verweilen lassen auf einer Bank unter den Platanen.

Dresden ist im Februar 1945 bei einem der grössten Luftangriffe des Zweiten Weltkriegs in Schutt und Asche versunken. «Wer das Weinen verlernt hat, der lernt es beim Untergang Dresdens wieder», bekannte der Dichter Gerhard Hauptmann erschüttert, als er mit ansah, wie die Kunstmetropole von Weltrang unterging. Viele Bauwerke



Haus Dalcroze in der Gartenstadt Hellerau.

ke, die nach dem Krieg als Ruine übrig blieben, verschwanden später im Wiederaufbau der DDR. Trotzdem gab es nach 1945 bis heute eine unermüdliche Restauration der historischen Gebäude. Manches wirkt heute noch prachtvoller als in früheren Zeiten. Eine Meisterleistung in Sachen Wiederaufbau ist die Frauenkirche, die als Wahrzeichen Dresdens gilt. Im Krieg völlig zerstört, lag sie bis 1993 als Trümmerruine mitten in der Altstadt. Über zehn Jahre brauchte der originalgetreue Wiederaufbau der durch 100 Millionen Euro Spendengelder mitfinanziert wurde. 2005 wurde das imposante 95 Meter hohe Kirchenbauwerk offiziell eingeweiht. Und damit hatte Dresden seine historische Silhouette, 60 Jahre nach Kriegsende, wieder. Wer genügend Puste hat, kann der Frauenkirche sogar aufs Dach steigen. Von der Plattform in knapp 70 Metern Höhe bietet sich ein weiter Rundblick über Dresden bis in die Sächsische Schweiz.

Die Schweiz der Sachsen mit dem Elbsandsteingebirge ist bei Wanderern und Ausflüglern sehr beliebt. Wuchtige Tafelberge aus fast weissem Gestein prägen die Landschaft zwischen Dresden und der Grenze zu Tschechien. Gemütlich schaufelt sich der historische Dampfer elbaufwärts, Richtung Bad Schandau. Vorbei am Schloss Pillnitz, Pirna und dem Kurort Rathen. Ein Ausflug mit dem Schaufelraddampfer ist eine schöne Art, die Region südlich von Dresden kennen zu lernen. Wanderfreunde können den Malerweg erwan-

dern. Im Jahr 2006 zu neuem Leben erweckt, gilt der wildromantische, 112 Kilometer lange Pfad mit seiner Fülle an bizarren Felsgebilden und wilden Schluchten als einer der schönsten Wanderwege Deutschlands.

Zurückgekehrt vom Ausflug in die Tafelberge hält Dresden am Rande der Stadt noch ein kulturgeschichtliches wie städtebaulich-architektonisch einzigartiges Ensemble für den Besucher bereit. Nicht so weltberühmt wie Dresdens Barockbauten, doch durchaus von europäischem Rang. Die Gartenstadt Hellerau. Anfang des 20. Jahrhunderts gründete der Unternehmer Karl Schmidt mit dem Ökonomen Wolf Dohrn und dem Architekten Richard Riemerschmid eine der ersten Gartenstädte auf deutschem Boden. Sie gründeten die Baugenossenschaft Hellerau und begannen 1909 mit dem Bau der Gartenstadt. Dohrn konnte den Schweizer Musikpädagogen Emil Jaques Dalcroze aus Genf für eine Bildungsanstalt in Hellerau gewinnen. Das von dem Architekten Heinrich Tessenow entworfene Festspielhaus wurde zum geistig kulturellen Zentrum der Gartenstadt. 1913 hatte Hellerau mit 387 Häusern eine einprägsame Kontur gewonnen. Heute ist die Gartenstadt Hellerau eine grüne Idylle mit historischen Häuserzeilen. Ergänzt wurden die Traditionsbauten um einige neue Siedlungshäuser, die in bester Gartenstadt- und Genossenschaftstradition den baulichen und sozialen Anspruch umsetzen. ■



Elbdampfer vor der Frauenkirche.



Gästewohnung der WG Aufbau.

Anreise: Ab Zürich mit der **Swiss Direktflug nach Dresden**. Dauer: 1 Stunde und 20 Minuten. Die Anreise mit dem **Zug** ist mit zweimaligem Umsteigen verbunden und dauert über **neun Stunden**. **Mit dem Auto** über Dornbirn, Bregenz, Nürnberg knapp **800 Kilometer** bis Dresden. Vom Flughafen bis in die Dresdner Innenstadt mit dem Flughafentransfer exklusiv und individuell im Kleinbus. Für zwei Personen hin und zurück zirka 89 Euro. Mit der **S-Bahn 2** zum Dresdener Hauptbahnhof in 25 Minuten. Die modernen Doppelstockzüge verkehren alle 30 Minuten. Die einfache Fahrt kostet 1.80 Euro. Die **Gästewohnungen der WG Aufbau** verteilen sich auf verschiedene Stadtteile. Alle Wohnungen sind von der Altstadt mit der Tram gut zu erreichen. **Zur Geschäftsstelle der Aufbau**, in der Henzestrasse 14, die Tram 2 Richtung Laubegast nehmen, Haltestelle Comeniusplatz aussteigen.

Billette: Die **Dresden-City-Card** bietet freien Eintritt für 12 Museen, viele Ermässigungen und freie Fahrt für das gesamte Liniennetz der Dresdener Verkehrsbetriebe und die Elbfähren. Sie gilt 48 Stunden und kostet 21 Euro für eine Person, und 42 Euro für Familien (2 Personen und bis zu vier Kindern unter 14 Jahren). Die **Dresden-Regio-Card** ist 72 Stunden gültig und bietet zusätzlich freie Fahrt in der Region Dresden. Sie kostet 32 Euro.

Stadtrundfahrten: Eine Stadtrundfahrt ist empfehlenswert. Die Busse fahren von 9.30 bis 17.00 Uhr im Halbstundentakt ab Theaterplatz/An der Augustusbrücke. Die Grosse Stadtrundfahrt mit der **Linie 1 fährt 22 Haltestellen an**. Das Ticket kostet 19 Euro und gilt den ganzen Tag. Man kann an jeder Haltestelle aussteigen und wieder einsteigen. Die Fahrt geht über das Terrassenufer, den Zwinger, Grosser Garten, Elbschlösser bis zum Blauen Wunder. Im Ticket inklusive ist eine Zwingerführung, Führung rund um die Frauenkirche, Schloss Pillnitz, Pfunds-Molkerei. Die **Linie 2 fährt 11 Haltestellen an**. Über das Blaue Wunder entlang der alten Weinberge im Elbtal führt die Fahrt zum Schloss Pillnitz. Kostenpunkt: 12 Euro.

Schifffahrten: Eine Dampferfahrt mit der weissen Flotte in die Sächsische Schweiz hat auf alle Fälle seinen Reiz. Die **Sächsische Dampfschiffahrt** hat eine Flotte von neun **historischen Dampfern** zwischen 79 und 129 Jahre alt. Die Schiffe fahren durch das Dresdener **Elbtal, eine der schönsten Flusslandschaften Europas**. Abfahrten im Sommer täglich ab Terrassenufer. Eine Route geht elbaufwärts über **Pillnitz bis Königstein**. Die andere Route elbabwärts über **Radebeul, Meissen** nach Seusslitz.

Bergbahnen: Die **Loschwitzer Standseilbahn** fährt in 3 Minuten hoch zum Stadtteil Weisser Hirsch. Hier ist eines der bekanntesten Dresdner Restaurants, der **Luisenhof, das höchste Aussichtrestaurant** der Stadt mit grandiosem Blick über die Elbe. Und die **Loschwitzer Bergschwebbahn**, eine der ältesten Bergschwebbahnen aus dem Jahr 1901, bietet auf ihrer Fahrt eine herrliche Aussicht über das Elbtal. Abfahrten beider Bahnen täglich 9 bis 21 Uhr Station Körnerplatz am Blauen Wunder.

Porzellanmanufaktur Meissen, 1770 gegründet, gehört zu den weltweit berühmtesten Manufakturen für feinstes handbemaltes Porzellan. Bei den Schaurundgängen gibt es Vorführungen, wie **Meissner Porzellan in Handarbeit hergestellt** wird. Die Rundgänge beginnen alle 10 Minuten. Öffnungszeiten Montag bis Sonntag 10 bis 18 Uhr. Eintritt 8,50 Euro. Talstrasse 9, Telefon: 03521/468-700.

Albrechtsburg, der spätgotische Bau erhebt sich imposant am linken Elbufer. Die Burg gilt als erster Schlossbau der deutschen Baugeschichte.

Der **Meissner Dom** prägt mit seinen markanten Türmen die Silhouette der Stadt. Das rein gotische Bauwerk entstand zwischen 1250 und 1400.

Schloss Pillnitz, einst Lustschloss und Sommerresidenz des sächsischen Hofes, hat seinen Reiz durch den chinesischen Baustil. Als Vorbild für die dreiteilige Pavillongruppe vermutet man die Toranlage zum Palast des chinesischen Kaisers. Auch der Garten lohnt einen Besuch, ein Teil ist als Barockgarten angelegt.

16

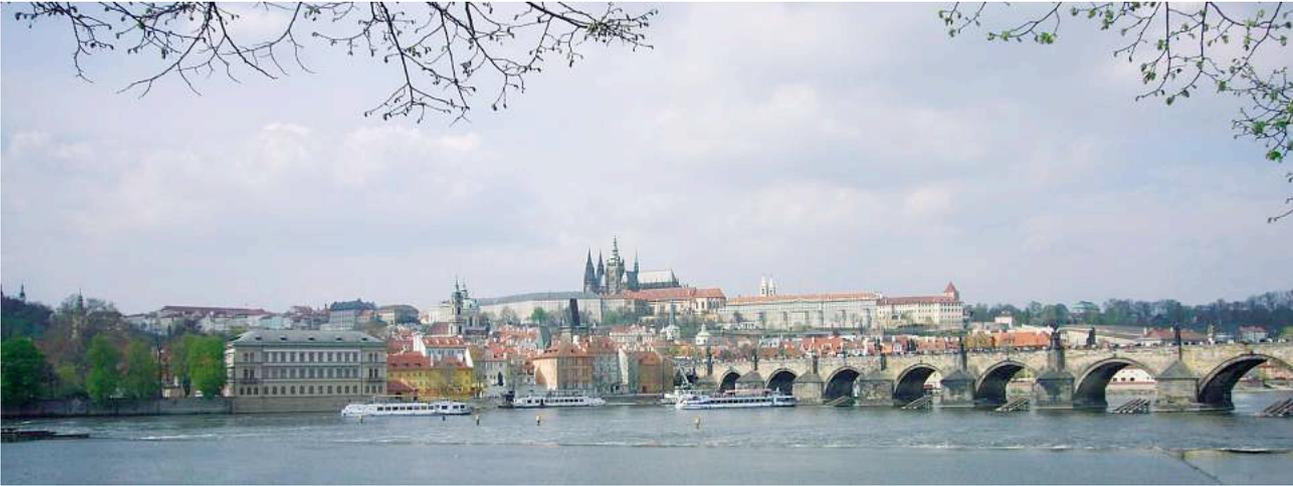
Prag, die Stadt an der Moldau ist alle Mal eine Reise wert. Wer in Dresden Urlaub macht, sollte sich einen Ausflug nach Prag nicht entgehen lassen. Ab Dresden Hauptbahnhof fährt täglich alle zwei Stunden ein Eurocity in die tschechische Hauptstadt. Fahrtzeit gut 2 Stunden. Das Billett hin und retour kostet 51 Euro. Prag ist absolut sehenswert. Von Kriegszerstörung verschont, glänzt Tschechiens Metropole mit prächtigen Jugendstilfassaden, der imposanten Prager Burg (Hradschin), Karlsbrücke und Wenzelsplatz. Machen Sie eine Stadtrundfahrt, das gibt einen ersten Eindruck von der Schönheit der Stadt. Auch mit den Tramlinien ist man gut und billig in der Stadt unterwegs. Wer länger als einen Tag in Prag bleiben will: Übernachten ist erschwinglich. Prag ist für Schweizer ein günstiges Pflaster, hier wird in tschechischen Kronen bezahlt. Essen und Trinken ist sehr preiswert. Das weltberühmte tschechische Bier, Pilsener Urquell beispielsweise, wird für rund 1.30 ins 0.3 Literglas gefüllt.

Galerierundgang durch das Loschwitzer Künstlerviertel. Seit Jahrhunderten zieht der Stadtteil Künstler magisch an. Die reizvolle Lage am Elbhang lockte nicht nur wohlhabende Dresdner an, sondern auch Künstler, sich hier niederzulassen. Der Rundgang beginnt in der Friedrich-Wieck-Strasse und führt weiter über den Körnerplatz an der Brücke Blaues Wunder.

Gartenstadt Hellerau, ein Spaziergang durch die vor 100 Jahren gegründete Gartenstadt ist ein Weg durch die Architekturgeschichte der Gartenstadt Hellerau. Ausgangspunkt ist das Festspielhaus, weiter geht es vorbei an Häusern, entworfen unter anderem von den Architekten Heinrich Tessenow und Richard Riemerschmid, und an typischen Gartenstadtsiedlungen. Tram 8 bis Festspielhaus Hellerau.

Kunsthofpassage, Architekturbezogene Kunst mit Phantasie und Originalität zeichnen die Hinterhöfe zwischen Alaunstrasse 70 und Görlitzer Strasse 23 aus. Es gibt einen Hof der Fabelwesen, Hof der Metamorphosen, Hof der Elemente und einen Hof des Lichts.

Dresden-Rundgänge: Nach dem Motto, nur wo du **zu Fuss** warst, warst du wirklich, bieten professionelle Stadtführer mit Witz und Insidertipps Rundgänge in und um Dresden an. Startpunkt der Rundgänge täglich ab 12 Uhr am Kronentor des Zwinger Postplatz/Eingang Ostra Allee. Dauer 1.5 Stunden. 10 Euro pro Person. Folgen Sie dem/den FührerInnen mit dem gelben Schirm mit dem Smiley obendrauf.



Gut zwei Bahnstunden entfernt – Prag.

ANSCHAUEN

Frauenkirche, sie ist ohne Zweifel das **bekannteste Wahrzeichen** Dresdens. Im Krieg fast völlig zerstört, galt der Trümmerberg als Mahnmal. Von 1994 bis 2005 wurde die Frauenkirche wieder aufgebaut. In den Sommermonaten oft lange Besucherschlängen. Tramhaltestelle: Altmarkt.

Semperoper, wird zu den **schönsten Opernhäusern der Welt** gerechnet. Erbaut im Stil der italienischen Hochrenaissance bietet die Oper Platz für 1300 Zuschauer. Karten für Aufführungen zu bekommen, ist schwierig. Man muss rechtzeitig bestellen. Wer die Semperoper nicht im Rahmen einer Vorstellung besucht, kann tagsüber an einer Führung durch das Opernhaus teilnehmen. Tramhaltestelle: Theaterplatz.

Grünes Gewölbe, als eine der **reichsten Schatzkammern Europas** genießt das Grüne Gewölbe Weltruhm. Mit der Wiedereröffnung 2006 ist auch der zweite Teil der berühmten Sammlung der wettinischen Fürsten ins Residenzschloss zurückgekehrt.

Für das **Historische Grüne Gewölbe** erfolgt der Einlass über Zeittickets. Diese sind im Vorverkauf erhältlich. 0351/49192285 oder www.skd-dresden.de **Der Einlass erfolgt nur über Zeittickets**. 25 Prozent des Kartenkontingents eines Tages sind direkt am jeweiligen Tag an der Kasse im Residenzschloss erhältlich. Eintritt 10 Euro. Führungen werden nicht angeboten dafür ein Audioguide. Öffnungszeiten 10 bis 19 Uhr.

Zwinger, er gehört zu den **grossartigsten deutschen Barockbauwerken**. Mit seinem Kronentor, Nymphenbad und dem Garten im Zwingerhof ist er eine überwältigende Attraktion mitten in Dresden. Die **berühmte Gemäldegalerie** im Semperbau bietet eine hervorragende Auswahl Bilder alter Meister und zieht jedes Jahr Hunderttausende Kunstinteressierte an. Geöffnet dienstags bis sonntags, von 10 bis 18 Uhr.

Residenzschloss, eine der bedeutendsten Renaissance-Schlossanlagen Europas und eines der ältesten Bauwerke Dresdens.

Taschenbergpalais, direkt neben dem Residenzschloss und gegenüber vom Zwinger liegt das Palais, das eine Liebesgabe August des Starken an seine Mätresse Gräfin von Cosel war.

Brühlsche Terrassen, das letzte verbliebene Stück von Dresdens Stadtmauer wird gerne als **Balkon Europas** bezeichnet. Benannt nach dem Grafen von Brühl, der hier 1739 sein Palais und seinen Garten anlegte. Von den Terrassen schöner Blick auf die Elbe.

Blaues Wunder, eine der **ältesten Brücken** Dresdens. 1893 wurde die Brücke fertiggestellt, die die Villen-Stadtteile Blasewitz und Loschwitz verbindet. Der Name ist auf den hellblauen Anstrich zurückzuführen.

Pfundsmolkerei, Bautzener Strasse 79, sicher einer der **schönsten Milch- und Käseläden weltweit**. Die Jugendstilkacheln des 1892 eröffneten Ladens sind original erhalten. Direkt neben Pfundsmolkerei der **Senfladen mit 200 Sorten Senf** im Angebot. Die Stadtrundfahrtbusse halten direkt vor der Molkerei.

Gläserne Manufaktur, Lennéstrasse 1, hier wird der VW-Phaeton, Volkswagens Nobel-Karosserie, per Hand gefertigt. Mitten in der Stadt in einer verglasten Produktionsstätte. Besichtigungen mit telefonischer Voranmeldung, Telefon: 01805/896268, Montag bis Sonntag von 8 bis 20 Uhr.

Deutsches Hygienemuseum, Lingnerplatz 1, einzigartig in Europa zeigt das Museum in seiner Dauerausstellung «Abenteuer Mensch» Wissenswertes über den Menschen, seinen Körper und seine Gesundheit. Dienstag bis Sonntag 10 bis 18 Uhr. Eintritt 6 Euro.

Es gibt eine Menge guter Restaurants in Dresden. Böhmisches und sächsisches Essen sollte der Dresdenbesucher schon probieren. Sachsen hat auch Weinanbaugebiete. Die sächsischen Weine sind nicht so bekannt, wie die aus anderen Weinanbaugebieten Deutschlands, schmecken tun sie aber durchaus. Radeberger Pils, in Sachsen gebrautes Bier, genießt auch über die Grenzen des Freistaats hinaus einen sehr guten Ruf.

Restaurants

Max, Louisenstrasse 65, gemütliches Lokal mit leckerem Essen. Täglich ab 10 Uhr geöffnet. Üppiger Sonntagsbrunch. Reservieren. Telefon: 0351/5635996.

Curry & Co. Direkt nebenan, Louisenstrasse 62, hier soll es die beste Currywurst der Republik geben.

Wettiner Keller, An der Frauenkirche 5 im Hiltonhotel, rustikale Atmosphäre im Gewölbekeller unter den Brühlschen Terrassen. Sächsisches Essen und Weine. Dienstag bis Samstag 18 bis 24 Uhr. Telefon: 0351/8642860.

Striesener Kanzlei, Pohlandstrasse 18, gemütliches Gourmetrestaurant mit abwechslungsreicher Karte. Täglich 17 bis 24 Uhr. Telefon: 0351/3161488.

Altmarktkeller, Altmarkt 4, Sächsisch-Böhmisches Bierhaus im Kreuzgewölbekeller. Deftige Küche zu realen Preisen. Täglich ab 11 Uhr. Telefon: 0351/4818130.

Gasthaus am Neumarkt, An der Frauenkirche 13 Zugang über Salzgasse, rustikal eingerichtet, gutbürgerliche sächsische Küche. Täglich ab 7.30 Uhr Telefon: 0351/32367210.

Restaurant Schloss Eckberg, Bautzener Strasse 134, fürstlich tafeln in historischem Ambiente mit prachtvollem Blick über die Elbe auf die Dresdener Altstadt. Das alte Schloss aus dem Jahre 1861 ist von einem weitläufigen Park umgeben und bei schönem Wetter kann man draussen sitzen und direkt die Aussicht genießen. Telefon: 0351/80990.

Biergärten

Wirtshaus Lindenschänke, Altenmickten 1, gut und günstig. Biergarten mit Elbblick. Täglich ab 11 Uhr. Telefon: 0351/8599577.

Carolasschlösschen im Grossen Garten, Querallee 7, Zwei Restaurants unter einem Dach und sehr schöner Biergarten am Teich. Sonntags Brunch bis 14 Uhr. Täglich ab 11 Uhr. Telefon: 0351/250600.

Ball- und Brauhaus Watzke, Kötzschenbroder Strasse 1, Brauhaus mit 100-jähriger Tradition, gutbürgerlichen Speisen und selbstgebrautem Watzke Pils. Der Biergarten hat 450 Plätze und Blick auf die Elbe. Telefon: 0351/852920.

Kuppelrestaurant Yenidze, Weisserritzstrasse 3. Die Kuppel auf der ehemaligen Zigarettenfabrik ist heute ein Restaurant, wo orientalische und internationale Spezialitäten auf den Teller kommen. Mit Dresdens höchstem Biergarten und Ausblick über die Altstadt.

Cafés

Coselpalais, An der Frauenkirche 12, Grand Café und Restaurant im historischen Zentrum. Das barocke Coselpalais existiert seit 1756. Der Kuchen wird auf Meissener Porzellan serviert. Grosse Aussenterrasse. Täglich ab 10 Uhr.

Café an der Schinkelwache, Am Theaterplatz 2, direkt neben der Semperoper ein Synonym für klassische Kaffeehauskultur. Täglich ab 10 Uhr.

Zaza, Schillerstrasse 11, am Loschwitzer Elbhang, das schönste Terrassencafé mit Blick aufs Blaue Wunder. Montag bis Freitag 16 bis 22 Uhr. Samstag ab 14 Uhr und Sonntag ab 10.30 Uhr.

Café Lösch, Niederwaldstrasse 22, ein Insidertipp: hier gibt es das beste hausgemachte Eis und Softeis weit und breit. Donnerstag bis Montag 13 bis 19 Uhr.

Café Planwirtschaft, Louisenstrasse 20, eine der ältesten Szenekneipen der Stadt. Montag bis Sonntag gibt es von 9 bis 15 Uhr ein opulentes Frühstücksbuffet ab 9 Euro.

PER 1. AUGUST 2008

- 1 **MANSARDE** – MAIHOFHALDE 16
2. Etage, Netto-Wohnfläche ca. 21 m²
monatlicher Mietzins CHF 296.– plus CHF 85.– NK
(ohne Küche, ohne Bad; mit WC und Kochnische)
- 2 **4.5-ZIMMERWOHNUNG** – HIRTENHOFSTRASSE 24
Parterre, Netto-Wohnfläche ca. 101 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'309.– plus CHF 200.– NK (inkl. Lift)
(2009 – 2010 Sanierung Bad, Türen und Treppenhaus;
führt zu einer Mietzinserhöhung, Betrag noch nicht bekannt)
- 3 **4.5-ZIMMERWOHNUNG** – SCHACHENWEIDSTRASSE 40, EBIKON
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 104 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'607.– plus CHF 213.– NK (inkl. Lift)

PER 1. SEPT. 2008

- 4 **3-ZIMMERWOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 13
2. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 59 m²
monatlicher Mietzins CHF 829.– plus CHF 145.– NK
- 5 **3.5-ZIMMERWOHNUNG** – HIRTENHOFSTRASSE 25A
6. Etage Mitte, Netto-Wohnfläche ca. 80 m²
monatlicher Mietzins CHF 914.– plus CHF 184.– NK (inkl. Lift)
(2009 Sanierung der Gebäudehülle, ca. 2012 Bad-, Küchen- und
Treppenhaussanierung)
- 6 **4-ZIMMERWOHNUNG** – MÖNCHWEG 1
Parterre links, Netto-Wohnfläche ca. 93 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'150.– plus CHF 150.– NK

PER 1. OKTOBER 2008

- 7 **3-ZIMMERWOHNUNG** – TÖDISTRASSE 17
3. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 67 m²
monatlicher Mietzins CHF 687.– plus CHF 170.– NK (inkl. Lift)
(ab 2012/2013 bis ca. 2016 etappierte umfassende Sanierung
dieser abl-Siedlung)
- 8 **3.5-ZIMMERWOHNUNG** – HIRTENHOFSTRASSE 25A
1. Etage Mitte, Netto-Wohnfläche ca. 80 m²
monatlicher Mietzins CHF 824.– plus CHF 184.– NK (inkl. Lift)
(2009 Sanierung der Gebäudehülle, ca. 2012 Bad-, Küchen- und
Treppenhaussanierung)
- 9 **3.5-ZIMMERWOHNUNG** – ZUMBACHWEG 8
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 69 m²
monatlicher Mietzins CHF 955.– plus CHF 140.– NK
(ca. im 2014 Küchensanierung)
- 10 **3.5-ZIMMERWOHNUNG** – SCHACHENWEIDSTRASSE 42, EBIKON
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 79 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'343.– plus CHF 186.– NK (inkl. Lift)
- 11 **4-ZIMMERWOHNUNG** – SPANNORTSTRASSE 2
2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 81 m²
monatlicher Mietzins CHF 923.– plus CHF 178.– NK (inkl. Lift)
(2008/2009 neue Küche inkl. Fassadensanierung; Mietzinserhö-
hung ca. Fr. 251.–)

PER 1. OKTOBER 2008

- 12 4-ZIMMERWOHNUNG** – BLEICHERSTRASSE 8
5. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 80 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'318.– plus CHF 210.– NK (inkl. Lift)
(Erstvermietung nach momentaner Totalsanierung)
- 13 5.5-ZIMMERWOHNUNG** – BÜRGENSTRASSE 22
3. Etage Maisonette-Dach, Netto-Wohnfläche ca. 134 m²
monatlicher Mietzins CHF 2'522.– plus CHF 250.– NK (inkl. Lift)

PER 1. NOVEMBER 2008

- 14 3-ZIMMERWOHNUNG** – CLARIDENSTRASSE 5
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 68 m²
monatlicher Mietzins CHF 688.– plus CHF 170.– NK (inkl. Lift)
(ab 2012/2013 bis ca. 2016 etappierte umfassende Sanierung dieser abl-Siedlung)
- 15 3-ZIMMERWOHNUNG** – STOLLBERGSTRASSE 13
1. Etage, Netto-Wohnfläche ca. 73 m²
monatlicher Mietzins CHF 809.– plus CHF 171.– NK
- 16 3-ZIMMERWOHNUNG** – EIGERWEG 10
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 69 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'104.– plus CHF 140.– NK
- 17 4-ZIMMERWOHNUNG** – BLEICHERSTRASSE 21
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 83 m²
monatlicher Mietzins CHF 677.– plus CHF 188.– NK
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.01.2010)

PER 1. DEZEMBER 2008

- 18 3-ZIMMERWOHNUNG** – HEIMATWEG 2
5. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 64 m²
monatlicher Mietzins CHF 774.– plus CHF 170.– NK (inkl. Lift)
(ab 2012/2013 bis ca. 2016 etappierte umfassende Sanierung dieser abl-Siedlung)
- 19 4-ZIMMERWOHNUNG** – BLEICHERSTRASSE 19
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 76 m²
monatlicher Mietzins CHF 803.– plus CHF 204.– NK (inkl. Lift)
(befristeter Mietvertrag bis ca. 30.09.2010)
- 20 4-ZIMMERWOHNUNG** – HEIMATWEG 2
Parterre links, Netto-Wohnfläche ca. 80 m²
monatlicher Mietzins CHF 813.– plus CHF 194.– NK (inkl. Lift)
(ab 2012/2013 bis ca. 2016 etappierte umfassende Sanierung dieser abl-Siedlung)

PER 1. FEBRUAR 2009

- 21 4-ZIMMERWOHNUNG** – HEIMATWEG 3
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 78 m²
monatlicher Mietzins CHF 810.– plus CHF 194.– NK (inkl. Lift)
(ab 2012/2013 bis ca. 2016 etappierte umfassende Sanierung dieser abl-Siedlung)

BEWERBUNG UND ANMELDEFRIST

Bewerbungen können bis spätestens **Mittwoch, 23. Juli 2008**, 16.30 Uhr, mit dem offiziellen Formular «Wohnungsbewerbung» per Post oder bei unserer Geschäftsstelle an der Claridenstrasse 1 eingereicht werden.

Wohnungsbewerbungs-Formulare können am Schalter bezogen oder ab unserer Homepage www.abl.ch heruntergeladen werden. Bitte lesen Sie die Fragen aufmerksam durch und füllen Sie die Anmeldung vollständig und gut leserlich aus. Vielen Dank!

Der Zinssatz für **langfristige** Darlehen beträgt:

Laufzeit	Zinssatz
2 Jahre	3.125 %
3 Jahre	3.125 %
4 Jahre	3.250 %
5 Jahre	3.375 %
6 Jahre	3.500 %
7 Jahre	3.625 %
8 Jahre	3.750 %

Kurzfristige Anlagen werden zu 1.25 Prozent verzinst.

DARLEHENSKASSE

AGENDA

SENIOREN

- | | |
|--|--|
| Montag, 11.8.2008, 14.00 Uhr
Treffpunkt: Freizeitlokal Spannort | JASSEN
Leit.: Irma Geisseler, Berta Schmid |
| Dienstag, 19.8.2008, 14.00 Uhr
abl-Kegelbahn, Weinberglistr. 20a | KEGELN
Leitung: Anton Glaser, Walter Muff |
| Mittwoch, 27.8.2008, 7.30 Uhr
Details auf der nächsten Seite | WANDERN
JAHRESAUSFLUG |

FAMILIÄRES

Aus der Gemeinschaft der abl-Mieterinnen und -Mieter sind in den vergangenen Wochen verstorben:

- Frieda Baumann**, Studhaldenstrasse 20, im 91. Lebensjahr
- Adolfo Gamuzza**, Hirtenhofstrasse 25a, im 86. Lebensjahr
- Dorli Egger**, Hirtenhofstrasse 24, im 80. Lebensjahr

Den Hinterbliebenen entbieten wir unser Beileid.

ABL-SENIOREN

EINLADUNG ZUM JAHRESAUSFLUG

MITTWOCH, 27. AUGUST 2008

Der Jahresausflug führt uns ins Tessin. Ich freue mich über eine grosse Teilnehmerzahl. Auch Ihr Ehe- oder Lebenspartner, Ihre Freundin oder Ihr Freund sind herzlich willkommen.

Dieses Jahr geht es nach Gandria. Wir fahren via Andermatt über den Gotthardpass nach Airolo. Nach einer Kaffeepause geht es weiter nach Bellinzona, Lugano, Gandria. Im Ristorante Roccabella geniessen wir unser Mittagessen.

Die Rückreise führt uns durch den Gotthardtunnel nach Luzern. Ankunft ca. 19.00 Uhr.

Sophie Marty



- Reisedatum:** **Mittwoch, 27. August 2008**
- Treffpunkt:** 7.15 Uhr bei Inseli Luzern
- Abfahrt:** 7.30 Uhr
- Kosten:** CHF 72 pro Person
(inkl. Carfahrt im modernen Gössi-Car, Trinkgeld Chauffeur, Kaffee und Gipfeli, Mittagessen ohne Getränke)

Bei Abmeldungen, die nach dem 26.8.08, 18.00 Uhr, erfolgen, müssen die Kosten bezahlt werden (werden von den Unternehmern in Rechnung gestellt).

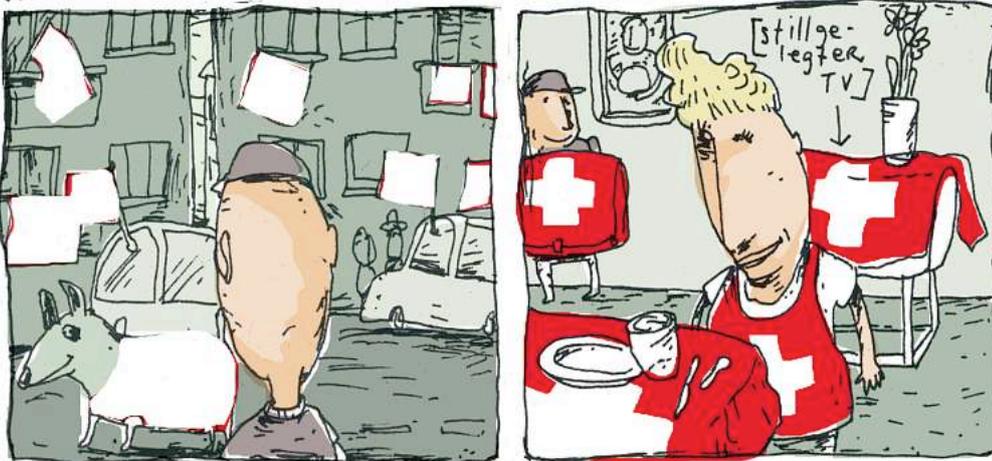
- Anmeldung:** Sophie Marty, Neuweg 11, 6003 Luzern
- Anmeldetermin:** 18. August 2008
- Mittagessen:** Antipasti Roccabella, Saltimbocca mit Nüdeli oder Risotto, Tiramisu

ANMELDUNG

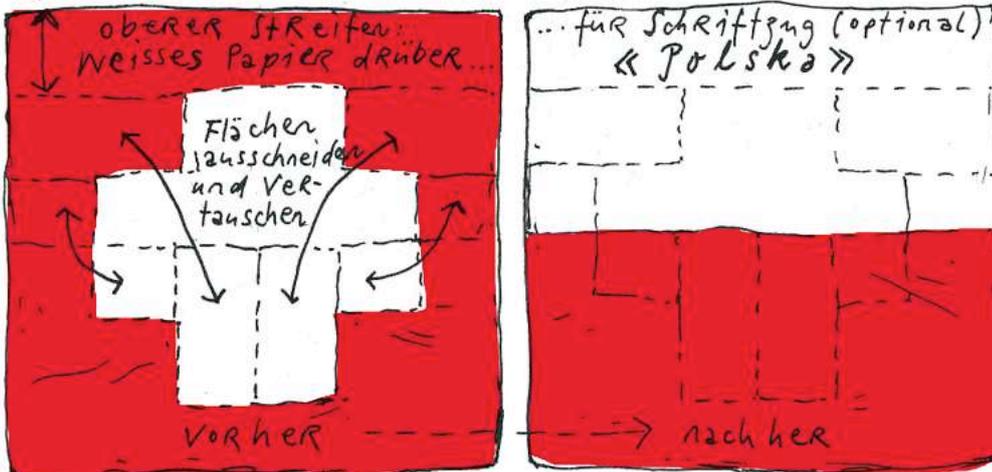
Ja, ich/wir nehme/n gerne am Senioren-Ausflug vom 27. August 2008 teil:

Name und Vorname	Adresse	Telefon	Saltimbocca mit Nüdeli Risotto	
_____	_____	_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
_____	_____	_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
_____	_____	_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
_____	_____	_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
_____	_____	_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Das Leben und Wohnen geht weiter! jetzt nur nicht in den Löchern verbleiben. Die ausgedienten Fahnen lassen sich auf verschiedene Weisen auch nach dem Juni weiterverwenden



Und zum Trost gibts ja noch den oft zitierten Spruch «Nach der EM ist vOR der EM». also...



Hmm... oder äh... Mit dem Umgestalten unserer Fahne vielleicht noch den definitiven Austragungsentscheid zur Euro 2012 im Herbst abwarten...

AZB
6000 Luzern 4

Nr. 07 / 2008

Adressberichtigung melden

abl[®] magazin

IMPRESSUM

Redaktion

Bruno Koch / ko

Redaktionelle Beiträge 07/08

Marlise Egger Andermatt / mea

René Regenass / rr

Birgit Tiefenbach

Benno Zraggen

Gestaltung

Tino Küng

Druck

UD Print AG, Luzern

Auflage

6500 Exemplare

abl

Claridenstrasse 1

Postfach 94

6000 Luzern 4

E-Mail: info@abl.ch

Internet: www.abl.ch

Telefon: 041 227 29 29

Telefax: 041 227 29 00

Postkonto: 60-1017-1

Darlehenskasse abl

E-Mail: darlehenskasse@abl.ch

Telefon: 041 227 29 11

Postkonto: 60-3666-8

Schalteröffnungszeiten

Mo – Mi 09.00 – 12.00

13.30 – 16.30

Do + Fr geschlossen

Beratungsstelle für Mieterinnen und Mieter der abl

E-Mail: beratungsstelle@abl.ch

Neuweg 23, 6003 Luzern

Telefon: 041 227 29 36

gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



Mix

Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten
Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften
www.fsc.org Zert.-Nr. 505-COC-100038
© 1996 Forest Stewardship Council

Das nächste abl magazin erscheint am 20. August 2008
Redaktionsschluss: 7. August 2008